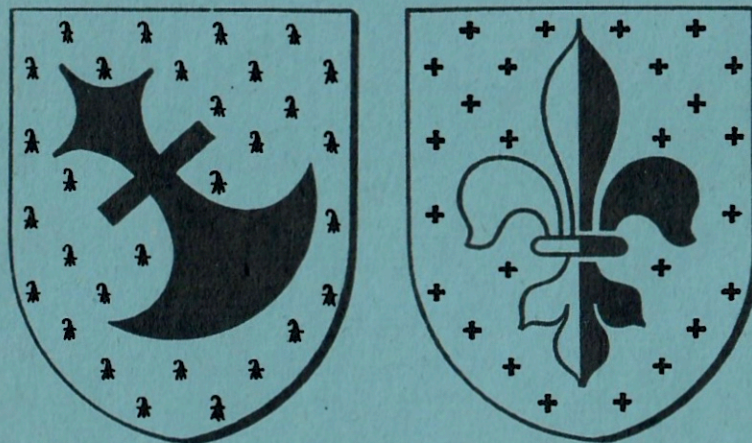


RHEINBUND

Mitteilungen



Neue Folge Nr. 59 34. Jahrgang 3. Quartal 1956

Erscheint vierteljährlich

PFADFINDER-ABTEILUNG RHEINBUND BASEL



Täglich heißes Wasser für
wenige Rappen mit dem be-
währten Cumulus-Boiler

FR. SAUTER AG, BASEL

Fabrik elektrischer Apparate



SPATZ Doppeldach-Zelte

Wer wie ich als Pfadfinder aufgewachsen und noch mit der Pfad-
finderei verbunden ist, weiß, was der Pfadfinder braucht. Und wer
direkt, ohne Zwischenhandel, liefert, kann vorteilhaft liefern und auf
die Wünsche jedes Bestellers kameradschaftlich eingehen.

Gutschein für den SPATZ-
Prospekt (in off. Umschlag mit
5 Rp. frankiert einsenden).

Name u. Adr. Rh

ZELTBAU SPATZ
Klaus Schumann Altpfadfinder
Postfach Zürich 29 Hofackerstr. 36a Tel. (051) 32 60 99

**Die feinsten Teigwaren:
Maccaroni ... aber
DALANG!**



RHEINBUND

Mitteilungen

Neue Folge Nr. 59 34. Jahrgang 3. Quartal 1956

Erscheint vierteljährlich

Inhalt dieser Nummer:

Eugen Hermann zum 80. Geburtstag, Fritz Scheurer zum 70. Geburtstag; Ansprache von Eugen Hermann am Geburtstagslagerfeuer; Glückwunsch eines alten Feldmeisters an Eugen Hermann; Wie die Rheinbund-Krawatte entstand; Von Eugen Hermann zu Fritz Scheurer; Der Bundesfeldmeister an die beiden Jubilare; Der APV-Präsident gratuliert Fritz Scheurer; Der Präsident des Schweizerischen Pfadfinderbundes schreibt zu Fritz Scheurers Geburtstag; Der Bundesfeldmeister grüßt Fritz Scheurer; Der Nachfolger im Ofm-Amt; Die jüngeren Nachfahren; Aus den Notizen eines im Feldmeisterkurs 1945 gehaltenen Referates von Fritz Scheurer; Hat es sich gelohnt?; Wie die Abteilung feierte; Mitteilungen des Ofm

Eugen Hermann zum 80. Geburtstag (am 8. September)

Fritz Scheurer zum 70. Geburtstag (am 27. August)

Der Rheinbund hat die Freude erlebt, diesen Spätsommer zwei Oberfeld-
meistern zu einem ganz besondern Geburtstage gratulieren zu dürfen. Wenn
wir heute vielleicht etwas allzu nüchtern feststellen, sie seien die beiden be-
deutsamsten Führer unserer Abteilung gewesen, so mag ihnen unser Urteil bei
ihrer Bescheidenheit wahrscheinlich nicht einmal jene Freude bereiten, die
wir erwarten; trotzdem erachten wir es als unsere Pflicht, das zu erwähnen.

Wir in der Öffentlichkeit im großen und ganzen recht angesehenen Nach-
fahren können nicht ermessen, welchen Mut es brauchte, eine Pfadfinderab-
teilung zu gründen und allen Schwierigkeiten zum Trotz weiterzuführen; aber
wir ahnen die Größe des Geschenkes, das Eugen Hermann uns gegeben hat, und
danken ihm dafür. Fritz Scheurer hat dem Rheinbund jene Form gefunden,
die besonders dank der Einführung der Stämme Entwicklung, Entfaltung und
Bewährung ermöglichte. Es liegt seither an uns, nicht an den Vorfahren, wenn
etwas nicht stimmt.

Nicht nur die beiden Jubilare, sondern auch wir schätzen uns glücklich,
daß es zu diesen Festen kommen durfte. Die Tatsache, daß sie sich bis heute
um den Rheinbund gekümmert haben, bedeutet für die Abteilung ein un-
schätzbares und einmaliges Geschenk. Daß Eugen Hermann an seinem acht-
zigsten Geburtstage an einem Stammes-Lagerfeuer teilgenommen hat und
Fritz Scheurer am 27. August zu einer Abteilungsratssitzung aufgeboten
werden konnte, ist ein Sinnbild mit recht großer Bedeutung. Sogar an diesen
Geburtstagsfesten sind eigentlich wir die Beschenkten.

Es ist nicht unsere Art, jetzt zwei lange Listen von Verdiensten folgen zu
lassen. Es freut uns, daß sie sich hier noch einmal zum Wort melden und daß

wir den Glückwunsch einiger Männer, deren Urteil uns etwas bedeutet, hinzufügen dürfen. Wir möchten Eugen Hermann und Fritz Scheurer für ihre jahrzehntelange Arbeit und Anteilnahme, die jede Führergeneration zur Arbeit und zum Aushalten verpflichten muß, recht herzlich danken. Wir wünschen beiden, daß ihr Lebensabend, den sie unserer Ansicht nach so überlegen zu gestalten begonnen haben, ihren Wünschen entspreche. Spaghetti.

Ansprache von Eugen Hermann am Geburtstagslagerfeuer

(8. September 1956)

Es mögen wohl ca. 40 Jahre her sein, daß ich einem berühmten Basler Professor zu seinem 80. Geburtstag gratuliert habe. Seine Antwort lautete: „Achtzig ka jede Dubel wärde.“ Die Wahrheit dieses Satzes erlebe ich heute. Sogar ich hab' können achtzig werden trotz allen Dubeleien, die ich in meinem Leben gemacht habe.

Neben der großen Zahl von Dummheiten sind vielleicht ein paar, die besser herausgekommen sind, als es im Anfang schien, wie zum Beispiel die Gründung des Rheinbundes. Wenigstens wenn man aufs Äußere und auf die Quantität schaut, kann man sagen, daß aus dem kleinen armseligen Samenkörnlein, das vor 43 Jahren in den Boden gelegt wurde, ein stattlicher Baum geworden

ist. Aber was will schon die Quantität sagen? Habt Ihr schon die prächtigen Weidenbäume gesehen, die dort unten am Wenkenhofweier stehen? Ich glaube, man könnte weit gehen, bis man so schöne Bäume fände. Aber etwas fehlt ihnen, das ist die Frucht. Sicher haben sie eine, aber ich mass gestehen, dass ich trotz meines 80 Jahre mich nicht erinnern kann an die Frucht der Weiden. Sollte es beim Rheinbund auch so sein?

Für deine Freunde im Ausland empfehlen wir dir unsere Spezialpackung feinsten Basler Leckerli

Diese kostet:

Packung A Fr. 6.50 (330 g netto)

Packung B Fr. 12.50 (660 g netto)

Alle Spesen (Porto, Versicherung etc.) inbegriffen, nach allen Staaten zugelassen, nach allen Erdteilen gleicher Preis



Läckerli-Huus

In der Staine 5

(Geschäftsleiter: Röbi Klein APV)

Bei Störungen an Licht, Kraft,

Telephon

und Telephon-Rundspruch

Neu-Installationen

Boiler-Service



ELEKTRO BROSI

Telephon 24 89 36

J. BROSI - HARDSTRASSE 83

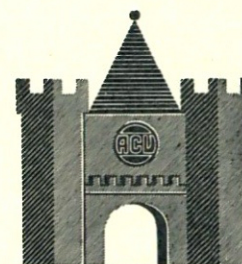
Resisto-Hemden

mit dem eleganten Schnitt

Herren- und Damenunterwäsche in erstklassiger Qualität zu vorteilhaften Preisen und erst noch mit Basler Märggli

Textil Nouveautés

E. Liechtin, Clarastraße 12



Die Konsumgenossenschaft ist das Tor zur gerechten Wirtschaft!

Ein schöner repräsentativer Baum, aber keine entsprechende Frucht? Wenn das der Fall wäre, so wäre die Gründung vor 43 Jahren auch eine von den vielen „Dubeleien“ gewesen, die ich in meinem Leben gemacht habe, und vielleicht noch die größte.

Denn als der Same von England herüberkam, da wollten wir nicht einen neuen Zierbaum einführen, sondern einen *Fruchtbaum*.

Die Selbsterziehung zu aufrichtigen, zuverlässigen, hilfsbereiten Männern, das war der Sinn dieser Gründung. Kann da der Rheinbund landen? Fürs Auge steht er großartig da. Aber das ist bloß die Fassade.

Wie ist's innen im Haus? Wie steht's mit der Aufrichtigkeit, der Treue, der Hilfsbereitschaft zu Hause, der inneren Sauberkeit?

Das sind Fragen, die jeder für sich beantworten muß. Und von ihrer Beantwortung hängt es ab, ob die Gründung des Rheinbundes eine gute Tat war oder nicht.

So oft Ihr Rheinbündler in Eurem täglichen Kampf mit der Bequemlichkeit oder Faulheit einen Sieg erringt, so oft einer von Euch eine schlechte Regung darum unterdrückt, weil er Pfadi ist, so oft fällt ein Bleikügel in die „gute“ Waagschale, und so oft einer dem Egoismus, der Lüge, dem Betrug, der Unsauberkeit unterliegt, trotzdem er Pfadi ist, so oft fällt ein Bleikügel auf die Seite, wo „Dubelei“ drüber steht.

Also an Euch liegt's, ob die Gründung des Rheinbundes meine größte Dummheit in den 80 Jahren meines Lebens war, oder vielleicht das Beste, was mir Gott in meinem Leben hat gelingen lassen.

Glückwunsch eines alten Feldmeisters an Eugen Hermann

Lieber Jubilar,

Viele Jahre führte uns das Leben dieselbe Straße. Jetzt, wo Dein 80. Geburtstag Tatsache geworden ist, fällt der Blick auf ein schönes, arbeits- und segensreiches Leben.

Unsere Begegnung datiert aus der Zeit des Weltkrieges 1914-1918. Pfadfinder bezogen ein Lokal am Bläsiring. Als Bläsiringler fand ich bald heraus, daß die mit der blauen Krawatte Rheinbündler seien. Neugierde und Interesse führten mich zum Rheinbund. Du hattest mir, da ich doch so bequem nahe wohnte, den Schlüssel anvertraut und mir zugleich die Ordnung fürs Lokal übertragen. Im Lokal war manchmal recht viel los; denn neben der Benützung für Übungen wurden dort auch Elternzusammenkünfte und Kantonalverbandssitzungen abgehalten. Teegeschirr gehörte zum Inventar und wurde bei solch feierlichen Anlässen auch gebraucht. Der Mitgliederbestand des Rheinbundes war damals noch klein, doch war ein stetig rascheres Wachstum unverkennbar. Überzeugt, und geleitet von den höchsten Idealen, versuchtest Du auch mit der Feder Vorurteile wegzuräumen, um der Pfadfinderei die Wege zu ebnen.

Die Bewegung gewann an Boden durch die unter Deiner Redaktion im Juli 1915 herausgegebenen Zeitschrift „Der Schweizer Pfadfinder“. Wohl erschien als Beilage zum Schweizerkamerad nur ein einziger Jahrgang, doch es war die erste schweize-



Eugen Hermann
am 40jährigen Jubiläum
(29. Mai 1954)

rische Pfadfinderzeitung und der Vorgänger der seit 1917 erscheinenden Zeitschrift „Allzeit Bereit“.

Als Verfasser des ansprechenden Büchleins „Unsere Buben“, das in anschaulicher Weise die Pfadfinderbewegung schildert, trugst Du Ende 1917 den Pfadfindergedanken in viele Familien.

Die Gründung eines Lehrlingsheimes auferlegte Dir und Deiner Frau größere Pflichten. Mit der Annahme des ehrenvollen Amtes als Hauseltern übersiedelten Ihr von der Immengasse nach der Leimenstraße ins Lehrlingsheim. Solltet Ihr auch selbst in Eurem Leben auf das Glück, eigene Kinder zu haben, verzichten, so wolltet Ihr fortan vielen jungen Menschen Eltern sein. Jünglinge, noch in beruflicher Ausbildung begriffen, waren Euch anvertraut und mußten von Euch geleitet werden. Mit ihren Anliegen durften sie sicher auf Eure Hilfe bauen. Wenn schon eine kleine Familie Sorgen kennt, wie groß müssen sie im Lehrlingsheim gewesen sein! Achtzehn lange Jahre führtet Ihr das Haus mit Umsicht und Verständnis – die vielen ehemaligen Lehrlinge bleiben Euch dafür dankbar.

In der Zeit der übergroßen Beanspruchung Eurer Kräfte erwarbt Ihr in Eptingen ein kleines Landhaus. Im „Dellen“, dem kleinen Paradies im Grünen, fandet Ihr immer wieder die Ruhe und Erholung, welche zur Weiterführung Eurer mannigfachen Aufgaben unerlässlich war.

Stillere Jahre begannen 1936 mit dem Rücktritt von den Hauselternpflichten, jedoch waren die vergangenen Jahre nicht spurlos vorbeigegangen, und Schonung der angegriffenen Gesundheit Deiner lieben Frau war dringendes Gebot.

Deine Pensionierung im März 1942 brachte Dir, nach 35jähriger Amtszeit als Ausleihevorsteher der Universitätsbibliothek, die wohlverdiente Ruhe. Nun konntet Ihr die schönen Wochen im geliebten Eptinger Häuschen verbringen und glücklichen Tagen entgegensehen. Es harrete Deiner aber noch eine Aufgabe, für welche Du Deine freie Zeit opfern wolltest.

Angeregt von Fritz Scheurer, war Dein nächstes Unternehmen die Gründung der Pfadfinderbibliothek. Einen wertvollen Grundstock von 323 Broschüren und Bänden vom Bundesleiter Dr. W. von Bonstetten konntest Du übernehmen. Es war Dir klar, daß es rasch zu handeln galt, sollte die Frühliteratur der schweizerischen Pfadfinderbewegung nicht verlorengehen. Mit größtem Geschick und gewohnter Zähigkeit setztest Du alles in Bewegung, um zu sammeln, was in der Schweiz noch aufzutreiben war. Auch dieser Arbeit, hinter den Kulissen der aktiven Pfadfinderarbeit, war großer Erfolg beschieden. Bereits 1943 konnte im „Kim“ Dein erster Autorenkatalog und in der Folge vier Ergänzungen erscheinen.

Schwere Schicksalsschläge unterbrachen Deine Arbeit. Nur wenige Jahre nach Deiner Pensionierung nahm der Tod viel zu früh Deine Lebensgefährtin von Dir. Das war wohl die härteste Prüfung in Deinem Leben. Eine Welt war für Dich eingestürzt, Dein Lebenswille war gelähmt. Deine eigene Gesundheit begann zu wanken, und auch Du mußttest während langer Wochen ein hartes Krankenlager durchmachen.

Sobald Dir die Gesundheit und die Rüstigkeit wiedergeschenkt war, überraschtest Du uns mit der Herausgabe des Schlagwortkataloges der Schweizerischen Pfadfinderbibliothek. In der Begeisterung, der Pfadfinderbewegung mit diesem Katalog einen großen Dienst zu erweisen, hast Du selbst große, finanzielle Opfer auf Dich genommen. Dank Deines großen Fleißes und dem unermüdlichen Sammlergeist steht nun die Pfadfinderbibliothek mit nahezu 1000 Bänden und einigen hundert Broschüren in der Universitätsbibliothek Basel für die Benützung bereit.

Daß Du auch heute noch einem Teil Deiner früheren Beschäftigung in der UB nachgehst, zeugt von großem Verantwortungsbewußtsein und der tiefen Befriedigung, Mitmenschen nützlich zu sein.

Mögen Dir noch viele, segensreiche Jahre beschieden sein. *Franz Fasolin*

Wie die Rheinbund-Krawatte entstand

Unsere Führersitzungen fanden jeweils an der Immengasse statt. Frau Hermann saß gewöhnlich mit einer Handarbeit als stille Zuhörerinnen dabei. Einmal aber hat sie eingegriffen, und zwar wegen der Krawatte. Das war so: Als wir in der alten Pro Patria das Bedürfnis nach Uniformierung empfanden, ließen wir aus London ein Muster kommen. Es bestand aus dem steifrandigen Hut, einem grünen Hemd, dunkelblauen Manchesterhosen und einer hellblauen Krawatte. Diese Uniform gefiel und wurde angeschafft. Die hellblaue Krawatte nahmen wir von der Pro Patria mit in den Rheinbund hinüber, weil wir vom Hellblau nicht mehr lassen wollten. Gemäß den Satzungen des Kantonalverbandes mußten wir sie jedoch von der Pro-Patria-Krawatte unterscheidbar machen. Man beriet hin und her und entschloß sich schließlich, eine andersfarbige Einfassung anzubringen. Als der Vorschlag fiel, einen rosaroten Rand zu wählen, lachte Frau Hermann hell auf und sagte, zu Hellblau gehe nichts besser als Schwarz. Dies wiederum paßte aber uns nicht in den Kram, konnten wir doch unmöglich unsern Übertritt mit einem Trauerband um die Krawatte symbolisieren. Da brachte Frau Hermann den Bäumlistich in Vorschlag, den jeder Pfadfinder selbst auf seiner Krawatte anbringen könne. Und also wurde beschlossen. (Womit also das Geheimnis gelüftet ist, das gemäß der Jubiläumsschrift [S. 58] die Redaktoren nicht zu lösen wußten.)

Als der Krieg ausbrach, gelobte Eugen, einer nicht mehr ergründbaren Umgebung folgend, sich nicht eher zu rasieren, als bis der Krieg zu Ende sei. Deshalb hatten wir von da an einen bärtigen Ofm, den wir aber trotzdem öfters in seinem KZ, wo er als San.-Wm. tätig war, besuchten.

* * *

Außer der Erinnerung an einen väterlichen Freund kann ich mit keinen besonderen Episoden aufwarten. Wie sehr uns aber Eugen Hermann in allen Dingen Autorität war, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß sich Ernst Ruppli heute noch nach mehr als 40 Jahren und den Erlebnissen aus zwei Weltkriegen eines strafenden Blickes Eugens erinnert, den er einst beim Handballspiel wegen eines Fouls eingefangen hat.

Fritz Grieder

Von Eugen Hermann zu Fritz Scheurer

Im Jahre 1911 wurde in Basel ein Pfadfinderbund konstituiert, und zwar von Dr. Carl Graeter, der die Pfadfinderei in England selbst kennengelernt hatte.

Dieser Bund bestand indessen praktisch aus Guttemplerabteilungen, was der Unabhängigkeit der einzelnen außenstehenden Abteilungen abträglich war.

Es entschlossen sich daher 12 der damals 24 Mitglieder des Pfadfinderbundes Pro Patria, am Auffahrtstag 1914 in den in der Neujahrsnacht von Eugen Hermann gegründeten Rheinbund überzutreten.

An Pfingsten 1914 wurden die Gruppen Eber und Hirsch in den Rheinbund aufgenommen, der damals aus der Gruppe Möve bestand. Bald konnten zwei weitere Gruppen, Steinbock und Eichhorn, gebildet werden. Die Abteilung umfaßte zwei Züge. Da der Samstagnachmittag zu jener Zeit für die Berufstätigen noch nicht frei war, wurden die älteren Mitglieder dem 1. Zug zugeteilt mit wöchentlichen Übungen am Mittwochabend. Die Schulpflichtigen bildeten den 2. Zug, der seine Übungen am Samstagnachmittag durchführte.

Organisation der Abteilung 1914

Ofm Eugen Hermann

- | | |
|---------------------------|------------------------------|
| 1. Zug: Fritz Grieder | 2. Zug: Georg Mattmüller |
| Gruppe Eber: E. Ruppli | Gruppe Möve: H. Riggenbacher |
| Gruppe Hirsch: E. Grieder | Gruppe Eichhorn: H. Nicolet |
| Gruppe Steinbock: W. Deck | |

Eugen Hermann hat es meisterhaft verstanden, die pfadfindertechnische Seite in den Dienst der geistigen zu stellen. Ohne Predigten fand er bei allem, was uns beschäftigte, das rechte Wort und besaß die seltene Gabe, Menschen zu führen, ohne daß sie sich geführt fühlten. In der Frage eines dem Pfadfinderversprechen hinzuzufügenden Abstinenzversprechens behielten wir jedoch die gleiche, schon in der Guttemplerabteilung eingenommene, freiere Haltung ein, die für den Rheinbund hinfort endgültig blieb.

Während der langen Grenzbefsetzungsdienste Eugens und Georgs mußte ich in die Lücke treten. Im November 1914 legte ich die Fm-Prüfung ab und übernahm im

Herbst 1917 die Abteilung, als Eugen Hermann infolge Übernahme der Hausvaterstelle im Basler Lehrlingsheim zurücktrat. Pfingsten 1918 wurde diese Wahl durch die Bundessitzung im Guldental bestätigt.

Schon im Jahr 1915 war auch ich häufig für längere Zeit im Militärdienst. Während dieser führerlosen Perioden waren es vor allem W. Deck, Ernst Ruppli, Ernst Grieder, Ernst Lais und Ernest Meyer – womit der „Ernst“ der Lage wohl genügend dokumentiert ist –, die unsere Buben zusammenhielten und denen es in erster Linie zu verdanken ist, daß der Rheinbund diesen kritischen Lebensabschnitt mit Erfolg bestand und den übernommenen Aufgaben (Soldatenstuben, Landwirtschaftshilfe) gerecht werden konnte. Der Bestand des Rheinbunds war inzwischen auf vier Züge angewachsen unter der Leitung von Ernst Ruppli, Ernst Grieder, Ernest Meyer und Alfi Schieß. Ich hatte das Gefühl, daß er einer lebenserfahreneren Leitung bedürfe. Dies und meine berufliche Weiterbildung veranlaßten mich im Herbst 1918, mein Amt niederzulegen, entgegen dem Wunsch der aktiven Führer. Kurz darauf gelang es, in der Person Pfr. *Hans Ansteins* (Magister) einen neuen Ofm zu finden. Mit ihm zusammen feierte der Rheinbund seine erste Waldweihnacht.

Als uns Magister im Frühjahr 1920 durch den Glockenhof Zürich entführt wurde, trat ich interimswise an seinen Platz. An der Waldweihnacht 1920 konnte ich dann *Fritz Scheurer* dem Rheinbund als neuen Ofm vorstellen. *Fritz Grieder*

Der Bundesfeldmeister an die beiden Jubilare

Der Rheinbund feiert

Er hat auch Grund dazu: Am 27. August feierte Fritz Scheurer seinen 70. Geburtstag, und am 8. September folgt ihm Eugen Hermann mit der Feier des Eintritts ins 8. Dezennium nach.

Mit diesen beiden Namen wird die Gründungsgeschichte des Rheinbunds und damit auch diejenige des Pfadfinderwesens in Basel wach.

In jener Zeit war vieles erst im Fluß, was heute auf gutem Boden ruht. Die pfadfinderische Lebensart mußte sich gegenüber dem Hergebrachten erst durchsetzen. Die pfadfinderischen Gemeinschaften, die sich unter Gleichgesinnten bildeten, mußten sich ihre Form erst schaffen. Da war es von ausschlaggebender Bedeutung, daß eine solche Gemeinschaft starke Gestalten hatte, die vom Weg und Ziel eine klare Vorstellung besaßen.

In Eugen Hermann und Fritz Scheurer hatte der Rheinbund sie. Sie verstanden es, einen Führungskreis zu schaffen, der unerschrocken an seiner Vorstellung von dem, was eine pfadfinderische Gemeinschaft sein soll, festhielt und diese Auffassung auch durchsetzte. Manchmal gab es Splitter. Aber das Ziel blieb. Das Festhalten an ihm gab dem Rheinbund das Gepräge. Es entstand Tradition. Der Rheinbund ist eine der Abteilungen unseres Bundes, die am stärksten ihre Traditionen hält und sie mit immer neuem Leben füllt.

Die beiden Jubilare sind an diesem Zustand stark mitbeteiligt. Auf den Weg, den sie gewiesen haben, dürfen sie froh zurückblicken. Freilich werden sie das Verdienst den jüngeren Generationen zuweisen, die auf diesem Weg fortzuschreiten und ihn auszubauen verstanden. In beidem, dem Beginnen und dem Weiterführen, liegt Verdienst. Und beides ist notwendig, wenn ein Werk wachsen soll.



Eugen Hermann und Fritz Scheurer am 40jährigen Jubiläum (29. Mai 1954)

Der Bund hat beiden zu danken. Was Fritz Scheurer wirkte, ist auf manchem Blatt der Geschichte des Schweizerischen Pfadfinderbundes eingepreßt. Mit den Namen von Bonstetten, Blondel und Bariffi wird auch immer der seine genannt werden. In Eugen Hermann aber ist dem Bund derjenige Mann geworden, der das stille, aber bedeutende Werk der Schweizerischen Pfadfinderbibliothek schuf und ihr in der Universität Basel einen sicheren Hort schaffte. Es dürfte nicht viele Länder auf der ganzen Erde geben, die ihr gesamtes Schrifttum in so guter und sicherer Obhut wissen dürfen.

Beiden Gefeierten wurde vom Pfadfinderbund die Ehrenmitgliedschaft verliehen, eine Ehrung, die ohne Pensionen, aber um so seltener ist.

Den Jubilaren wünschen wir, daß sie an ihrem Festtag einen Blick auf die heutige Jugend des Rheinbunds und ihre Führerschaft tun durften. Das Bild muß sie mit Stolz erfüllt haben. Auch wir sind stolz auf sie und ihr Werk.

Arthur Thalmann, Bundesfeldmeister



Fritz Scheurer als Ofm

Der APV-Präsident gratuliert Fritz Scheurer

(am 27. August 1956)

Lieber Fritz,

Liebe Freunde und Kameraden vom Rheinbund,

Es ist gewiß ein ganz besonderer Anlaß, der uns heute abend hier zusammenführt. Unser Fritz Scheurer feiert den 70. Geburtstag!

Lieber Fritz, ich brauche Dich hier in unseren Reihen nicht vorzustellen. Jeder Rheinbündler kennt Dich als langjährigen Oberfeldmeister und großen Betreuer unseres Bundes. Wir freuen uns deshalb von Herzen, daß es uns vergönnt ist, Dich in unserer Mitte zu haben und Dich zu ehren. Ich entbiete Dir im Namen des APV und in meinem Namen die besten Grüße und Glückwünsche zu Deinem 70. Geburtstagsfest.

Laß mich ein wenig zurückschauen in vergangene Zeiten. Ich erinnere mich der ersten Übungen in den Langen Erlen unter Eugen Hermann. Er hat uns begeisterte Buben innerlich gepackt, konnte er uns doch mit seinen hellen Augen bis ins Innerste der Seele hineinschauen. Dennoch hatte er bei meinen Eltern große Mühe, die Erlaubnis zu meinem Beitritt zu den Pfadfindern zu erhalten. Diese Bewegung war eben im Jahre 1914 noch etwas so Neues und Fremdes.

Dann kam Magister Anstein, voller Schwung, Beweglichkeit, Begeisterung und Energie. Neben den Übungen an Samstagen und Sonntagen sind mir die täglichen Zusammenkünfte in seinem Studierzimmer an der Missionsstraße im Gedächtnis

haftengeblieben. Wir haben nach der Schule beim Tee über alle möglichen Fragen mit ihm diskutiert. Leider mußte er den Rheinbund nach zwei Jahren bereits verlassen, weil er eine große Reise nach Afrika antrat. Ihm folgte Fritz Grieder als Leiter des Rheinbundes. Aber die Führerschaft suchte einen neuen Ofm. Das war offensichtlich keine leichte Aufgabe. Ich erinnere mich an Zeiten des Hangens und Bangens und der Unsicherheit, was geschehen soll. Dann aber kam plötzlich das Aufatmen. Fritz Scheurer hatte zugesagt, die Führung des Rheinbundes zu übernehmen. Das war 1920. Du standest im 34. Altersjahre! Es war für mich kein Zweifel, daß Du Dir diesen Entschluß und das Jawort reiflich überlegt hast. Deine Pläne zur Führung der gut dastehenden Abteilung waren fertig ausgearbeitet. Du bist an unsere Spitze getreten und hast alles in die Tat umgesetzt, von dem Du überzeugt warst, daß es das Richtige sei. Du hast aber keine Revolution angezettelt. Du hast zielbewußte Arbeit verlangt bis in alle Einzelheiten. Wir hatten Respekt vor Dir. Du hast es aber auch meisterhaft verstanden, durch gute persönliche Kameradschaft und Freundschaft in privatem Gespräch zu wirken und Deine Ziele zu erreichen. Die Führerschaft folgte Dir nach und mit ihr der ganze Rheinbund.

Ich durfte Dir bei Deiner großen Arbeit behilflich sein. Du hast die geistige Grundlage unseres Bundes auf die Ritterromantik umgestellt. Du hast die Rheinbundmitteilungen eingeführt. Wie manches Skilager in Adelboden wurde von Dir geleitet! Ich erinnere mich an das Ferienlager Frieswil, an die Reisen nach Dänemark, Birkenhead und Gödöllö. Noch vieles andere wäre aufzuzählen. Alle diese Unternehmungen bedeuteten für die Führerschaft und Pfadi eine Erweiterung der Lebenserfahrung und einen Fortschritt in der pfadfinderischen Entwicklung. Du warst darauf bedacht, uns je und je zu fördern und warst uns in jeder Beziehung ein Vorbild.

Für alle Deine Mühe und Arbeit um den Rheinbund, lieber Fritz, will ich Dir heute von Herzen danken. Du hast in freudiger Lebensarbeit dem Rheinbund gedient und ihm Dein Bestes gegeben.

Ich wünsche Dir, auch im Namen des APV, einen schönen Lebensabend und hoffe, daß Dir aus den Reihen des heutigen Rheinbundes viel Licht und Wärme in Deine ältern Tage zurückstrahlt, viel von dem Licht und der Wärme, die Du einst in jungen Jahren in die Seele unseres Bundes hineingelegt hast. Und ich hoffe auch, daß Du Dich nicht zu sehr einsam fühlst und daß Du noch manche Jahre unter uns weilen kannst.

Richy Brucker

Nach wie vor liegt die Uniform dem Rheinbündler
am Herzen.

Er trägt einen einwandfreien Hut und die Rheinbund-
Socken. Die Ärmel sind aufgekrempt.

Der Präsident des Schweizerischen Pfadfinderbundes schreibt zu Fritz Scheurers Geburtstag

Notre cher ami Fritz Scheurer vient à son tour de passer le cap des 70 ans. Nous ne saurions à cette occasion oublier de rappeler les nombreux services du jubilaire au cours de sa carrière comme un des pionniers du scoutisme en Suisse. –

Ce n'est pas seulement pour son cher Rheinbund qu'il a rendu d'éminents services, mais aussi pour notre Fédération suisse toute entière. Pendant des années il a rempli les fonctions de Commissaire national pour la Suisse centrale, qui par une géographie curieuse s'étendait de Bâle aux cantons de la Suisse primitive. A l'époque de Walter de Bonstetten et plus tard quand j'étais Chef suisse, il a toujours été à son poste pour nous aider dans notre tâche comme fidèle conseiller, le remplissant avec autorité et une claire vue des problèmes qui se posaient. Il a aussi dans les conseils de la Fédération été un chef écouté, prenant part à nos délibérations et à nos décisions. Il n'a ménagé aucune peine dans la direction de notre publication «l'Allzeit Bereit».

C'est donc comme ami et comme président de notre Fédération, que je viens dire avec tant d'autres chefs et éclaireurs un grand merci à Fritz Scheurer, lui exprimer toute notre reconnaissance et lui apporter nos bons vœux à l'occasion de cet anniversaire. Qu'importe l'âge, si le cœur reste jeune!

Louis Blondel

Der Bundesfeldmeister grüßt Fritz Scheurer

Wir grüßen heute Fritz Scheurer zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm all das Gute, das man einem Freund nur wünschen kann.

Wir grüßen ihn als einen, der schon von den ersten Tagen an zu unserer Bewegung gehörte. Was es für sie bedeutete, daß ein in bürgerlichen und beruflichen Ehren stehender Mann sich nicht nur als Freund der Bewegung, sondern als aktiver Pfadfinder bekannte und die Uniform trug, können richtig nur noch diejenigen ermessen, die jene Zeiten selbst erlebten. Fritz Scheurer war einer von diesen.

Wir grüßen Fritz Scheurer als einen, dem der *Bund* immer ein Anliegen war. Gewiß: sein Heimatkanton Bern und seine Wahlheimat Basel standen seinem Herzen immer besonders nahe. Wo aber, wie es bei Fritz Scheurer zutraf, diese Liebe den Menschen nicht gegen das höhere Ganze abschließt, wird jeder Eidgenosse dies als Positivum werten. Er hat es nie unterlassen, auf den ganzen Bund zu sehen und war in seinen ersten Zeiten einer seiner stärksten Träger. Wenn wir unter vielen Verdiensten Fritz Scheurers eines besonders hervorheben wollen, so ist es seiner Wirksamkeit in der Innerschweiz, die er mit seinen Freunden – namentlich Prof. Dr. Alfred Theiler – für das Pfadfinderwesen gewann. Das darf ihm der Bund nie vergessen.

Fritz Scheurer

am Bundeslager in Zürich 1938



Wir grüßen Fritz Scheurer als Redaktor unserer Zeitschrift „Allzeit Bereit“. Von 1926 bis 1943 hat er unser Blatt Monat für Monat, oft ohne Unterstützung und unter widrigen Umständen, herausgegeben.

Wir grüßen Fritz Scheurer als Bundeskommissär für die Mittelschweiz von 1931 bis 1946, als welchen ihn der erste Bundesfeldmeister Dr. Walther von Bonstetten einsetzte. Zusammen mit Louis Blondel, Camillo Bariffi und Edgar Crasemann bildete er viele Jahre die Bundesleitung. Schon vor dieser Zeit internationaler Kommissär (zusammen mit Louis Blondel), oblag ihm die Pflege der Beziehungen mit dem Pfadfinderwesen in Deutschland, den Niederlanden, Skandinavien, Österreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und dem Balkan. Nach 1946 war Fritz Scheurer Mitglied des Bundesvorstandes, Vizepräsident des Bundes (1947 bis 1951), Ehrenmitglied seit 1951.

Wir grüßen Fritz Scheurer aber besonders als Freund. Er ist Freund, wenn es darum geht, eine gemeinsame Sache durchzufechten, und das tat er nie ohne Temperament. Er bleibt aber auch Freund, wenn einmal die Meinungen verschieden sind. Freundschaft ist für ihn nicht eine Sache der Anschauung oder des Verstandes, sondern des Herzens. So wollen auch wir es halten, wenn wir ihn heute als Pfadfinder und Freund von Herzen grüßen.

Arthur Thalmann, Bundesfeldmeister

Der Nachfolger im Ofm-Amt

Wenn am 27. August Fritz Scheurer seinen 70. Geburtstag feiert, so kann er gewiß sein, daß seine Freunde, aber auch unzählige ehemalige Schülerinnen seiner in Ehrerbietung gedenken werden.

Ganz besonders haben indessen die Pfadfinder in Basel und im ganzen Land allen Anlaß, ihm an diesem Tag ihre herzliche Dankbarkeit zu bezeugen.

Während rund 30 Jahren hat Fritz Scheurer als Leiter der Pfadfinderabteilung Rheinbund und als Bundeskommissär der Pfadfinderbewegung in unserm Kanton das entscheidende Gepräge gegeben. Als er 1920 als Außenstehender zum Chef des Rheinbunds berufen wurde, bedurfte es eines tatkräftigen und aufgeschlossenen Mannes, der nach den Anfangserfolgen der Bewegung die Pfadfinderei der breiten Öffentlichkeit und bei den Behörden bekannt machte. Mit seiner bernischen Beharrlichkeit ließ er sich von dem einmal gesetzten Ziel nicht abbringen. Er ging neue Wege. Zusammen mit Oskar Wälterlin führte er die glanzvollen Aufführungen des Pfadfinderstücks „Allzeit Bereit“ von Niklaus Bolt im Stadttheater durch. Gewissenhafte Arbeit im Kleinen und großangelegte Hilfeleistungen verschafften der Pfadfinderei unter seiner Führung allseitiges Ansehen.

Nachdem er unter den Bundesfeldmeistern von Bonstetten und Dr. h. c. Blondel dem Schweizerischen Pfadfinderbund als Bundeskommissär und als Vizepräsident große Dienste geleistet hatte, erwarb er sich zuletzt noch als Präsident des Kantonalverbandes der Basler Pfadfinder große Verdienste.

Diente er so mit einem großen Teil seiner Kraft der Erziehung der männlichen Jugend, so gab er auf andere Weise sein Bestes als gewissenhafter Lehrer an der Mädchenrealschule zu St. Clara. Hier hat er Generationen von jungen Frauen einen festen Boden fürs Leben mitgegeben.

Die Quelle für diese kräftezehrende Aufgabe als Lehrer und Erzieher war eine allerdings nie in den Vordergrund gestellte Gläubigkeit.

Daß er auf der Höhe des Lebens zum Mitglied des Großen Rates gewählt wurde und in der Legislative sich bald eines allseitigen Ansehens erfreute, war die unmittelbare Folge seiner geschlossenen Persönlichkeit. Auch in dieser öffentlichen Tätigkeit hielt er sich an die Maxime: fortiter in re, suaviter in modo.

War Fritz Scheurer den jüngern Kameraden aus der Pfadfinderbewegung ein hilfreicher und unbestechlicher Berater, so zeigte er sich seinen Altersgenossen im Beruf und im Basler Gesangverein als verlässlicher Freund.

Frühzeitig legte er die ihm anvertrauten Ämter und Aufgaben allgemach in jüngere Hände, derart daß er dies in völliger innerer Freiheit tun konnte.

Wenn Fritz Scheurer ohne die Last drängender Verpflichtungen seinen 70. Geburtstag feiert, so darf er es mit der Gewißheit tun, daß er überall seine Pflichten erfüllt hat.

Nicht völlig unberührt von den Beschwerden des heranrückenden Alters hat er sich ein überlegenes Urteil bewahrt.

Seine Freunde, unzählige Pfadfinder wie auch seine ehemaligen Schülerinnen wünschen ihm zu seinem Geburtstag noch viele Jahre gesunden und gemächlichen Verweilens.

Ernst Götz

(Diese Würdigung erschien in den „Basler Nachrichten“ und in der „National-Zeitung“.)

Die jüngeren Nachfahren

Wenn die Abteilungsleiter der Gegenwart sich den vielen Glückwünschen und Dankesbezeugungen anschließen, werden sie ohne langes Besinnen zu den gleichen Worten greifen.

Es ist, um damit zu beginnen, sicher nichts Selbstverständliches, daß Fritz Scheurer auch heute noch zu den Bekannten zählt. Ob wir nun nach dem Pfingstlager in Kolonne aus dem Bahnhof marschieren, nach einem wackeren Ersten-Mai-Bummel mit gesetzteren Schritten die Halle verlassen oder nach einem sonnigen Morontag im netzenden Nebel den Heimweg antreten: Immer steht er da und überzeugt sich, was für eine „Falle“ der Rheinbund macht. Er hat auch stets Zeit, sich noch darüber zu äußern, und dieses anschließende Plauderstündchen gehört für manchen Rheinbund-Führer zu den Erinnerungen, die man nicht vergißt. Der nähere Kontakt mit Fritz Scheurer, der einem in jungen Jahren, vielleicht gerade nach einem Pfingstlager, als großer Rheinbündler vorgestellt worden ist, hat uns doch jedesmal einen ganz bestimmten Auftrieb gegeben, sei es, etwas Neues zu unternehmen oder sein zu lassen, sei es, daß wir uns einfach etwas sicherer und freudiger hinter die neue Arbeit machten.

Wir erinnern uns auch gerne daran, daß er noch heute Eltern aus seinem Bekanntenkreise zu überzeugen vermag, ihr Sohn sei bei uns nicht schlecht aufgehoben. Vor allem jedoch kennen wir ihn als eifrigen und übrigens freiwilligen Besucher der Sitzungen des Abteilungsrates. Man kann sich wohl keine Frage von einiger Bedeutung denken, zu der er nicht klar und eindeutig seine Überzeugung bekanntgibt, mag sie nun dem Gremium genehm sein oder nicht.

Und da muß nun doch das zweite genannt werden, das uns so sehr beeindruckt hat und wofür wir Fritz Scheurer ganz besonders verpflichtet sind. Es ist dies sein unbeugsamer Wille, sein Ziel unter allen Umständen und in jeder Lage zu erreichen. Gerade auch für den Rheinbund ist ihm keine Arbeit zu schwer und kein Weg zu steinig gewesen. Kein Versuch schien ihm zu unbequem und keine Lage zu hoffnungslos. Mit einer Entschiedenheit, die wir bewundern, konnte er etwas Begonnenes durch etwas Neues ersetzen, wenn er mit der ihm eigenen Geschicklichkeit die Vor- und Nachteile abgewogen hatte.

Es scheint uns, wir dürfen es so fassen und sagen, daß wir Fritz Scheurer für den klaren, sichern und so in jeder Beziehung ritterlichen „Setzkopf“ vor allem andern zu danken haben. Deshalb haben wir ja den Rheinbund übernehmen können. Aber seine Haltung hat uns auch bewogen, selbst etwas tapferer und mutiger zu werden, wenn der Überdruß einzuschleichen drohte oder wenn sich ein Ausweg nicht zeigen wollte. Er weckte in uns einen Sinn zur Verpflichtung und zum Erkennen des Wesentlichen, und wir dachten stets auch an ihn, wenn wir unsere Maßstäbe eichten. Wir freuen uns, ihm das gerade heute zu sagen.

Hans Adolf Vögelin
Hans Peter Weyßer

Aus den Notizen eines im Feldmeisterkurs 1945 gehaltenen Referates von Fritz Scheurer

Über die Schule

Die Stellung der Pfadfinderbewegung zur Schule muß eindeutig positiv sein. Das heißt nicht, daß wir alles an der heutigen Schule bewundern müssen, so wenig wie die Schule etwa uns nur bewundert. Auf beiden Seiten ist manches verbesserungsfähig. Es gibt schlecht geführte Schulen und schlecht geführte Pfadfinderabteilungen und Stämme. Es gibt auch blöde Lehrer und blöde Pfadfinder. Trotzdem ist das Schweizervolk mit Recht stolz auf seine Schulen. Unser Land kennt den Alphabetismus seit Jahrzehnten nicht mehr und marschiert seit langer Zeit in dieser Hinsicht an der Spitze der Nationen.

*Schule ein Durchgang zu Heilung und
Erhaltung, dieser Durchgang ist
etwas steil, steinig, dornig, aber doch
auch wieder durch schöne Matten & Wälder
mit schönen Landschaften, guten Ausblicken,
mit Blumen, Vogelzug & reichem Leben.*

*Der Führer hat dem Bub. einen schlec-
ken Dienst, wenn er einstimmt in die
Schimpferei über die Schule. Er braucht
diese aber auch nicht tragend zu neh-
men. Die Lehrer sind ja bekanntlich
das beliebteste Thema bei den Buben.
Das ist manchen langen Marsch
erheblich verkürzt hat.
Aber der Führer hat die Pflicht, dem
Buben wenn möglich zu einer*

positiven Einstellung zur Schule zu verhelfen; er tut ihm damit einen Dienst, denn in die Schule gehen muß ja der Bub doch, sitzenbleiben will er möglichst nicht, Matur oder Lehrlingsexamen will er auch machen. Also!

Hat es sich gelohnt?

Im Spätherbst 1920 erhielt ich von Fritz Grieder, den ich damals noch nicht kannte, die Anfrage, ob einige junge Pfadfinderführer gelegentlich bei mir vorsprechen könnten. So erschienen sie denn eines Abends bei mir unter Führung von Fritz Grieder, der auch ihr Sprecher war. Wer sonst noch alles dabei war, ist mir nicht mehr gegenwärtig, jedenfalls erinnere ich mich noch an Richy Brucker. Ihr Anliegen war, mich zu gewinnen als Ofm für die junge Abteilung Rheinbund, die von Fritz Grieder mutig durch eine Übergangszeit gerettet worden war. Im Frühling hatte der initiative „Magister“ (Pfr. Dr. h. c. Hans Anstein) nach leider nur zu kurzer Führungszeit Basel verlassen.

Ich kannte die Bewegung noch nicht und hatte allerlei Bedenken, wollte aber die jungen Leute, die mir durchwegs einen guten Eindruck machten, nicht einfach mit einem Nein abfertigen und erbat mir Bedenkzeit. Sofort machte ich mich an das Studium der damals noch nicht sehr reichen Literatur, in der Annahme, ich würde dadurch schon gute Gründe für das im Moment noch im Vordergrund stehende Nein finden. Aber es kam anders. Bald war ich entschlossen zu einem freudigen Ja und wurde zu Weihnachten im Bruderholzwald in den Rheinbund aufgenommen. Von da an war ich der Führer der Abteilung und wurde bald offiziell ins Amt des Ofm eingesetzt. Es herrschte von Anfang an ein günstiges Arbeitsklima in der Führerschaft, was für mich, den Neuling, natürlich besonders wichtig war. Meine hauptsächlichsten Stützen in dieser Anfangszeit waren Richy Brucker, Fritz Grieder, Ernst Ruppli und etwas später, nach seiner Rückkehr von einem Welschlандаufenthalt, Ernst Lais, alle noch heute treue Rheinbündler. In der Pfadfinderbewegung lösen sich die aktiven Führergenerationen bekanntlich schnell ab, und so rückten bald ebenso treue Mitarbeiter und Freunde nach. Sie alle aufzuzählen ist unmöglich. Ihrer viele sind heute durch ihre Söhne im Rheinbund vertreten, bald werden ihre Enkel folgen.

Und jetzt die Frage: Hat es sich gelohnt? Das kann ich natürlich nur im Blick auf mich selber beantworten. Die Frage mag vielleicht manchen jungen Führer etwas sonderbar anmuten, denn im Grunde ist es eine unjugendliche Frage. Zum Glück war ich damals im Herbst 1920, obschon auch kein Schuljunge mehr, noch so jugendlich, daß es mir gar nicht in den Sinn kam, zu fragen: Lohnt es sich, was wird mir dafür, dient es meinem Vorwärtskommen etc.? Wenn man aber einmal die Siebzigergerne überschritten hat, wie das mir nun passiert ist, dann sieht die Sache etwas anders aus. Da fragt man sich: Was hast du mit deinem Leben angefangen? Hast du nur dem gelebt, was für deine persönlichen Lebensbedürfnisse nötig war und was dir Vergnügen und Genuß verschaffte, oder hattest du auch Zeit und Kraft übrig, etwas zu tun für andere? Gewiß würde auch ich, wie wohl jeder-mann, dies und das anders anstellen, wenn ich noch einmal anfangen könnte. Ob besser, das ist eine andere Frage. Aber soviel kann ich sagen: Nie habe ich meine Berufswahl bereut, und speziell dankbar bin ich, daß es mich zur Pfadfinderbewegung „verschlagen“ hat. Hier konnte ich mich entsprechend meinen Neigungen entfalten und Gaben, die mir vorher kaum bewußt waren, entwickeln und fruchtbar werden lassen. Eine solche Arbeit ermüdet nicht und verleidet nicht, auch wenn sie groß und umfangreich wird, wie das bei mir tatsächlich der Fall war. Die vielgestaltige Tätigkeit in der Pfadfinderbewegung wurde so für mich eine Quelle der Kraft und verschaffte mir Befriedigung und die tröstliche Genugtuung, daß man nicht nur sich selbst, sondern auch für andere gelebt habe. Das hilft einem über manches weg,

wenn man alt wird, Leistungsfähigkeit und Spannkraft abnehmen und man mehr und mehr auf manche liebgeordnete Tätigkeit verzichten muß. Denkt daran, liebe junge Leute, die Ihr jetzt an der Arbeit seid, wenn die Last und die Verantwortung Euch einmal zu schwer werden wollen. Opfer zu bringen für eine gute Sache, ist keine unnütze Ausgabe, sondern lohnt sich auf alle Fälle und schafft höchste Befriedigung. Aber noch etwas anderes verdanke ich der Pfadfinderbewegung. Durch sie habe ich eine Menge treuer Freunde fürs Leben gefunden. Ich will gar nicht anfangen, aufzuzählen. Mancher weilt schon nicht mehr unter uns. Die vielen in- und ausländischen Tagungen haben meinen Blick geweitet und mein Leben bereichert. Sie haben mir viele interessante und wertvolle Bekanntschaften und Beziehungen vermittelt, die mir sonst nie zuteil geworden wären.

Die Frage zu beantworten, ob sich der Einsatz nicht nur für mich, sondern auch für die andern gelohnt habe, die meine Mitarbeiter waren und deren Führer ich sein durfte, steht mir nicht zu. Ich freue mich aber der Tatsache, daß meine Mitarbeiter und Freunde meine Ideen und meine Methode nicht nur freundlich aufgenommen, sondern weiterentwickelt haben. So ist, was ich aufzubauen versucht habe, durch den Einsatz vieler junger und tüchtiger Kräfte zu einem festgefügteten Bau geworden, der Stil und Charakter hat. Gewiß mag dieser Bau auch schwache Stellen aufweisen. Solche rechtzeitig zu erkennen, soll unsere stete Sorge sein. Auf Lorbeeren ausruhen zu wollen, ist keine Haltung für eine Bewegung, an der in so hohem Maße die Jungen aktiv beteiligt sind.

„Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle.“

Fritz Scheurer

Wie die Abteilung feierte

Es lag auf der Hand, daß die Geburtstage von Fritz Scheurer und von Eugen Hermann nicht sang- und klanglos vorübergehen durften.

Bei Fritz Scheurer, der Mitglied des Abteilungsrates ist, lag es nahe, ihn in diesem leitenden Gremium der Abteilung zu feiern. Der Obmann setzte daher auf den 27. August 1956 eine Festsitzung des Abteilungsrates an, zu der sich an blumengeschmückten Tischen die Mitglieder mit Fritz Scheurer zusammenfanden.

Es sprachen, gleichsam die verschiedenen Generationen vertretend, Richy Brucker, Ernst Götz, Hans Adolf Vögelin und Hanspeter Weyßer, der Ofm, ferner Rudolf Pleuler, der Obmann.

Mit einer Dankesansprache von Fritz Scheurer, der im Laufe des Abends sich dauernd zu verjüngen schien, fand der Anlaß seinen überaus erfreulichen Schluß.

Der Kantonalverband hatte es nicht unterlassen, Fritz Scheurer seinerseits zu gratulieren. Am späten Nachmittag erschien der Kantonalpräsident mit einem Wolf aus jedem Korps. Der tapferste entbot die Glückwünsche in der Form eines netten Gedichtes.

* * *

Eugen Hermann seinerseits wünschte sich ein Lagerfeuer mit Pfadfindern. Dieser Wunsch hat uns ganz besonders gefreut. So fanden sich dann am 8. September die Stämme Sternenfels, Homberg und Neuenstein im Steinbruch beim Wenkenhof zusammen, um dem ersten Ofm ein glanzvolles Lagerfeuer zu bereiten. Als Eugen

Hermann in Begleitung der Mitglieder des Abteilungsrates am Lagerfeuerplatz erschien, wurde er vom Lagerfeuerleiter zu dem von den Pfadern besonders hergestellten Ehrenstuhl geleitet. Nach einer Begrüßung durch den Stammesführer von Sternenfels wickelte sich ein von allen beteiligten Stämmen bestrittenes reichhaltiges Produktionsprogramm ab. Zum Schluß überraschte Eugen Hermann Führer und Pfader durch eine gedankenvolle Ansprache, die durch ihre innere Frische einen großen Eindruck hinterließ.

Mitteilungen des Ofm

- An die Wölfe* Der kluge Wolf zieht sich im Winter einen dicken Pelz an, aber soll seine saubere Uniform darunter nicht verstecken!
- An die Pfader* Im Winterhalbjahr bekommen die Spezialexamen ihr besonderes Gewicht. Meldet euch beim Stammesführer und achtet besonders auf die Mitteilungen bei Kost am Anschlag.
- An die Führer* Das Programm verlangt im Winter mehr Vorbereitung, mehr Bewegung in jedem Sinne.
- An den APV* Der APV ist dieses Jahr speziell eingeladen, an Waldweihnachten dabeizusein. Treffpunkt bei Kost ersichtlich.
- An die Eltern* Unser Abteilungsprogramm sieht nunmehr regelmäßig einen übungsfreien Samstag pro Monat vor. Wir kommen damit gerne einem Wunsch der Eltern nach, möchten aber unsererseits auf einen regelmäßigen Übungsbesuch der Buben dringen.
- An alle* Jeder Rheinbündler hat die Pflicht, sich einmal in der Woche bei Kost anhand der Anschläge genau zu orientieren. Über das Jamboree-Indaba-Moot 1957 orientieren die Anschläge bei Kost.
- Änderungen* Der Roverchef Walter Straumann ist zurückgetreten, er behält die Verwaltung der Materialstelle in verdankenswerter Weise weiterhin bei. Am 1. November hat Hansruedi Jenzer den Stamm Neuenstein übernommen, Mönchsberg wird vorläufig von Jfm Felix Lotter geführt. Seit den Herbstferien sind 24 übertretende Wölfe unter Hansruedi Meyle im Setzlingsstamm vereint. Sie werden an Waldweihnachten in die Pfaderstämme aufgenommen werden. *Hans Peter Weyßer*

Druck: National-Zeitung AG, Basel
Redaktion: Dr. H. A. Vögelin-Bienz, Immengasse 14, Basel, Tel. 24 60 04
Redaktionsschluß für die nächste Nummer: 25. Dez. 1956

E. WERDENBERG & SOHN

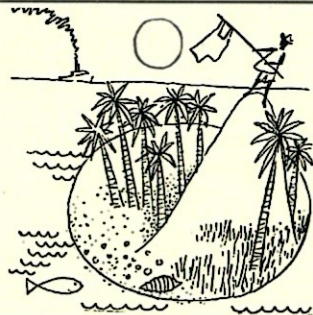
MÖBEL- UND RAUMGESTALTUNG

KANONENGASSE 19
STEINENGRABEN

*Entwurf und Ausführung von Einzelmöbeln, Polstermöbeln,
Wohnungseinrichtungen, Innenausbauten; Vorhänge, Teppiche*



Eine schmackhafte Wurst
und eine gute Fleischkonserve von Kuhn
sind angenehme und zuverlässige
Begleiter auf Touren und ins Lager



Neuland entdecken...

Wer kennt sie nicht, die Geschichte Robinsons
und seiner Insel?
Mit den einsamen Inseln ist es – im Zeitalter des
Flugzeugs – leider vorbei. Geistiges Neuland
aber gibt es jeden Tag zu erobern.
Wirf einen Blick in die

National-Zeitung

Wieviel Neues gibt es da in jeder Ausgabe!



Die Pfadfinderführer treffen sich
hier jeden Freitag, ab 18.00 Uhr

HERREN-, DAMEN-,
KNABEN-WÄSCHE

Große Auswahl
vorteilhaft

mit Basler Märggli



beim Brunnen, Freie Straße



Kauf, Miete, Teilzahlung

Modelle ab Fr. 245.-

bei der

HERMES

In der Elisabethen

Trink **Coca-Cola**

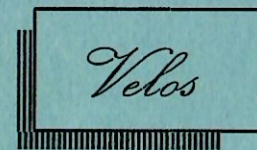
LIMONADE GAZEUSE

In Basel hergestellt!

Eiskalt und
erfrischend

DELISCA AG

Engelgasse 93



Georges WOLLMANN-MÖHRLE

vorm. Hermann Möhrle

empfiehlt sich alten und jungen Rheinbündlern

APV-Mitglied

Claragraben 80